

## MARKT

### IT-Infrastruktur

# Sichere Telekommunikation in der Pflege

Digitale Bewohnerakte, elektronischer Arztbrief und E-Rezept oder Video-Calls im Altenheim, die Digitalisierung zieht in die Pflege ein. Ob dabei alles glatt läuft, offenbart ein Blick auf die Details.



Empfehlenswert ist, eingesetzte Tablets für die Bewohner in einem separaten System zu halten, also getrennt von der Haus- und Mitarbeiterkommunikation. Das geht, wenn die Telefonanlage inklusive W-Lan virtuell aufgebaut ist. Foto: iStock/Dean Mitchell

Von Michael Sudahl

**Schorndorf //** Um während der Corona-Pandemie mit der Außenwelt in Kontakt zu bleiben, stellen etliche Pflegeheime ihr IT-Infrastruktur um oder bauen sie aus. Das sieht zumindest Herbert Maul so. Der Geschäftsführer des Bundesverbands privater Anbieter sozialer Dienste (BPA) erklärt: „Das Interesse der Bewohner an der Internetnutzung gewinnt an Bedeutung.“ Hierzu passt eine Idee der Telekom, die im Frühjahr 2020 Altenheimen 10 000 Smartphones zum Preis von einem Euro anbietet. Damit Heimbewohner per Video-Telefonie mit Angehörigen in Kontakt bleiben können.

„Doch das Angebot hat Tücken“, wie Felix Pflüger vom Provider Peoplefone Deutschland weiß. Denn Videoformate sind nicht ohne Risiko nutzbar. Hintergrund ist, dass alle großen Anbieter von Videodien-

sten in den USA beheimatet sind. Da es aktuell keine Vereinbarung zwischen Europa und Amerika bezüglich Datenschutzes gibt, bleibt die Nutzung dieser Programme riskant. Das vom Datenschutzbeauftragten des Landes Baden-Württemberg in Spiel gebrachte Bußgeldrisiko liegt

bei bis zu 25 Millionen Euro. Eine DSGVO-konforme Nutzung sei nur möglich, wenn die Server in Deutschland stehen und nach europäischem Recht gehostet sind.

Pflüger berichtet, dass bei ihm vermehrt Anfragen aus der Pflege zu Anschlüssen für in Deutschland ge-

hostete Konferenzsysteme eingehen. Auch hier kommt es darauf an, wer Zugriff auf die Daten hat. „Wird der Server in der EU betrieben und werden keine Daten mit der USA ausgetauscht, ist der Betrieb DSGVO-konform“, so Pflüger.

### Sander Pflege Gruppe setzt auf Sicherheitskonzept

Auf dieses Sicherheitskonzept setzt auch die Sander Pflege-Gruppe aus dem nordrhein-westfälischen Emsdetten. An 20 Standorten von Münster über Osnabrück bis zu den Nordseinseln Borkum, Norderney und Langeoog beschäftigt der private Altenheim-Träger 1.600 Mitarbeiter. Jüngstes Projekt ist die Umstellung auf eine zentrale Telefonanlage, die per Voice-over-IP, also übers Internet, funktioniert.

Weil in der Pflege sensible, personenbezogene Daten DSGVO-konform gespeichert werden müssen, setzt die Sander-Gruppe auf ein Systemhaus, das drei eigene Rechenzentren betreibt. „Statt unsere Daten bei Amazon oder Google in der Cloud zu speichern, liegen die virtualisierten Informationen sicher zwischen Nordseestrand und Münsterland“, wie Frank Pohlmann von der Sander Geschäftsleitung verdeutlicht.

Diese sind „abgesichert durch eine Sophos-Firewall und per VPN-Tunnel erreichbar“, wie Markus Timmermann vom Emsdettener Systemhaus Microplan ergänzt. Von ihm kommt auch die Empfehlung, während der Corona-Pandemie eingesetzte Tablets für die Bewohner in einem separaten System, getrennt von der Haus- und Mitarbeiterkommunikation, zu halten. Das geht, weil die neue Telefonanlage inklusive W-Lan virtuell aufgebaut ist.

Weiterer Vorteil: Fällt an einem Standort oder Bundesland ein System aus, hilft binnen Minuten die Redundanz zum Normalbetrieb zurückzukehren.

So fortschrittlich wie in der Sander-Gruppe geht es allerdings längst nicht in allen Bereichen des Gesundheitswesens zu. So gibt es etwa in der Kommunikation zwischen Ärzten nach wie vor eklatante Medienbrüche. Noch heute faxen vier Fünftel aller Ärzte in Deutschland ihre Arztbriefe an niedergelassene Kollegen. Etwa zwei Drittel schicken zusätzlich noch einen Brief per Post hinterher. Nur neun Prozent nutzen E-Mail. Der elektronische Arztbrief ist hingegen erst bei rund vier Prozent im Einsatz. Das belegt eine Umfrage eines Fachverlags unter 513 Ärzten, die noch vor Corona stattgefunden hat.

### Für E-Rezepte braucht es eine breite Datenautobahn

Einen digitalen Schub verspricht sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn übrigens vom E-Rezept. Es löst das rosa Papierrezept (Muster 16) ab, das als ärztliche Verordnung eines apothekenpflichtigen Arzneimittels den Rechtsstatus einer Urkunde hat. Ab Januar 2022 wird es zunächst parallel zum Papierrezept eingeführt. „Doch damit E-Rezepte sicher und verschlüsselt zirkulieren können, braucht es neben einem Rezeptserver eine breite Datenautobahn“, betont Pflüger. Diese Telematikinfrastruktur (TI) werde seit Jahren aufgebaut. Mit dem Digitale Versorgung-Gesetz (DVG) hat die Bundesregierung sogar eine Frist zur Anbindung gesetzt: Ein Großteil der 170 000 Arzt- und Psychotherapeutenpraxen soll ebenso an die TI angebunden werden wie die Bundesweit 19 000 Apotheken. Die Anbindungsrunde endet zum 1. Januar 2021.

■ Der Autor ist freier Journalist und Kommunikationsberater in Schorndorf.

■ Infos: [peoplefone.de](http://peoplefone.de), [sander-pflege.de](http://sander-pflege.de), [microplan.de](http://microplan.de)

### VIDEOKONFERENZEN, ABER SICHER!

Wer Videoformate einsetzt, sollte bei der Auswahl eines webbasierten Tools, den Auftragsverarbeitungsvertrag des Anbieters prüfen. Wichtig ist hier zu schauen, ob die Software Daten an Hersteller oder Dritte weitergibt. Zu empfehlen sind verschlüsselte, webbasierte Lösungen. Zusätzlich sollten Dokumente zwischen Videoteilnehmern austauschbar sein – ohne Speicherung auf einem externen Server. Dies ist besonders wichtig für den Umgang mit sensiblen Daten. Zu beachten ist auch: Wer Videokonferenzsysteme nutzt, muss diese Programme in seine Datenschutzerklärung aufnehmen. Dabei sollte sichergestellt sein, dass die Datenübertragung per SSL/TLS verschlüsselt ist.

### Schädlingsbekämpfung

## Smarte Schadnagerfalle bietet Schutz

**Köln //** Rentokil Initial hat unter der Marke Rentokil Schädlingsbekämpfung mit Dual AutoGate eine innovative, intelligente und effektive Lösung zum Schutz vor Schadnagern entwickelt, teilt das Unternehmen mit. Mit der bisher einmaligen Technologie von Dual AutoGate sorgt Rentokil Initial für ein Höchstmaß an Risikominimierung, da die Köder für Nicht-Zieltiere oder Unbefugte nicht dauerhaft verfügbar seien. Als erste und bisher einmalige Lösung ihrer Art sei sie zusätzlich über einen Router via Mobilfunk mit den Servern von Rentokil vernetzt und ermöglichte so eine gezielte und kontaktlose Schädlingsbekämpfung, so der Hersteller.

Dual AutoGate besteht aus zwei Bereichen: einem Durchgangsbereich und einem Köderbereich, welcher durch ein Tor („Gate“) grundsätzlich verschlossen und vor Zugriffen geschützt ist.

Sobald ein Schadnager den Sensor in einem definierten Zeitraum und mit vorgegebener Häufigkeit auslöst,

gibt das Gate den Zugang zum Köder für einen programmierten Zeitraum frei. Im Anschluss schließt das Gate automatisch.

Die integrierte Systemlösung PestConnect ermöglicht eine kontaktlose Fernüberwachung mit vollständiger Transparenz und Kontrolle über die Schädlingsaktivitäten. Die Nagerfallen sind mit einem, im Unternehmen installierten, Router verbunden. Über diesen werden alle 15 Minuten via Mobilfunk Gate-Zustandsveränderungen in Echtzeit an den Rentokil-Server und somit an den zuständigen Schädlingsbekämpfer gemeldet. Dieser leitet bei einer Überschreitung einer gewissen Anzahl von Bewegungen zwischen zwei Regelservicebesuchen in unmittelbarer weitere Maßnahmen ein. Alle Aktivitäten rund um die Überwachungslösung werden live in dem Dokumentationssystem myRentokil synchronisiert, heißt es in der Pressemitteilung.

■ [rentokil-initial.de](http://rentokil-initial.de)

### apetito catering Fachbeirat für Senioreneinrichtungen hat zum zweiten Mal getagt

## „Entwicklungen im Care-Markt müssen dynamisch sein“

**Rheine //** Welche Lehren werden aus der Corona-Pandemie gezogen? Welche Veränderungen haben sich in der betrieblichen Praxis gegeben? Was bleibt auch in Zukunft bestehen? Wie kann Digitalisierung unterstützen? Diese Fragestellungen wurden beim zweiten Treffen des Fachbeirates von appetito catering diskutiert. „Gerade das vergangene Jahr hat gezeigt, dass die Entwicklungen im Care-Markt dynamisch sind und sein müssen“, erklärt Hans-Joachim Gruber von appetito catering. „Gerade vor diesem Hintergrund ist der Austausch mit Fachleuten aus der Branche ein wichtiger Impuls, um Ideen, Konzepte und Projekte zu diskutieren und bewerten zu lassen.“

So diskutierten Dr. Eberhard Goll, Samariterstiftung, Martina Feulner, Hi wie Hauswirtschaft, sowie Markus Bienentreu, Terranus GmbH, als Mitglieder im Fachbeirat gemeinsam mit Hans-Joachim Gruber, André Eppe und Regina Munz von appetito catering unter anderem, wie wichtig das

Thema Schulungen und Kommunikation in Richtung der Mitarbeitenden ist. Dass gerade hier Digitalisierung helfen kann, darüber waren sich alle einig. Ebenso wichtig ist aber auch der persönliche Austausch, der in Zukunft wieder intensiviert werden sollte.

### Pflegekräfte von pflegefernen Tätigkeiten entlasten

Immer wieder wird auch darüber gesprochen, wie es möglich ist, Pflegekräfte von pflegefernen Tätigkeiten zu entlasten. Denn gerade die demografische Entwicklung hat einen dreifachen Effekt auf die Küchen im Gesundheits- und Sozialwesen. Zum einen steigt das Durchschnittsalter des Personals. Auch stellt der Mangel an Fachkräften Pflegeeinrichtungen ebenso wie auch Caterer vor neue Herausforderungen. Heute trägt gerade die Babyboomer Generation von 1954 bis 1969 einen großen Teil der Verantwortung. Das Altern in der

Arbeitswelt spiegelt sich im Durchschnittsalter der heute Beschäftigten wider.

### Effizientes Küchen- und Versorgungskonzept

„Unsere Lösung ist ein effizientes Küchen- und Versorgungskonzept. Mit unserem Konzept ‚easy kitchen‘ kombinieren wir die Aspekte Speiseplanung und Wareneinsatz, Rezepturen und Produktionsverfahren mit einfachen und verständlichen Arbeitsanleitungen sowie den Einsatz von Technik“, zeigt Gruber die Vorteile des Konzeptes vor.

„Das Konzept ist sowohl in einer zentralen Küche als auch in dezentralen Wohnbereichsküchen im Hausgemeinschaftskonzept umsetzbar. Als Benefit werden Ressourcen geschaffen, um die Pflegekräfte beispielsweise von pflegefernen Tätigkeiten zu entlasten.“

■ [apetito.de](http://apetito.de)